

# What's new, Mr. Newson?

TASCHENs Alison Castle sprach mit Marc Newson über die Freuden, Leiden und Erkenntnisse, die eine Karriere-Retrospektive in Buchform so mit sich bringt

Foto: Jesse Shadoan, courtesy of Whitewall Magazine



**Alison Castle:** Kannst du kurz erzählen, wie das Projekt zustande kam?  
**Marc Newson:** Ich traf Benedikt Taschen 2007 auf der Art Basel Miami, kurz nach meiner ersten Ausstellung bei Gagosian. Er und ich saßen mit einer ganzen Gruppe von Leuten im Restaurant Joe's Stone Crab zusammen, und wir hatten gleich einen guten Draht zueinander. Benedikt erwähnte die Möglichkeit, ein Buch zu machen, was mich total begeisterte. Ich hatte die Bücher von TASCHEN schon immer bewundert und erkannte, dass dies die einzige – und sicher beste – Möglichkeit wäre, die Art von Buch zu machen, von der ich träumte. Benedikt und ich wurden sehr schnell gute Freunde, was dann auch zu der Zusammenarbeit bei TASCHENs *MoonFire*-Projekt führte. Unseren sehr kooperativen Ideenaustausch dabei habe ich wirklich genossen. Für mich macht das den entscheidenden Unterschied aus – ich konnte einfach zum Telefon greifen und ihn anrufen, und er zeigt immer ein außerordentliches Interesse an meinen Projekten. Ich kann nur vermuten, dass dies für alle seine Projekte gilt.

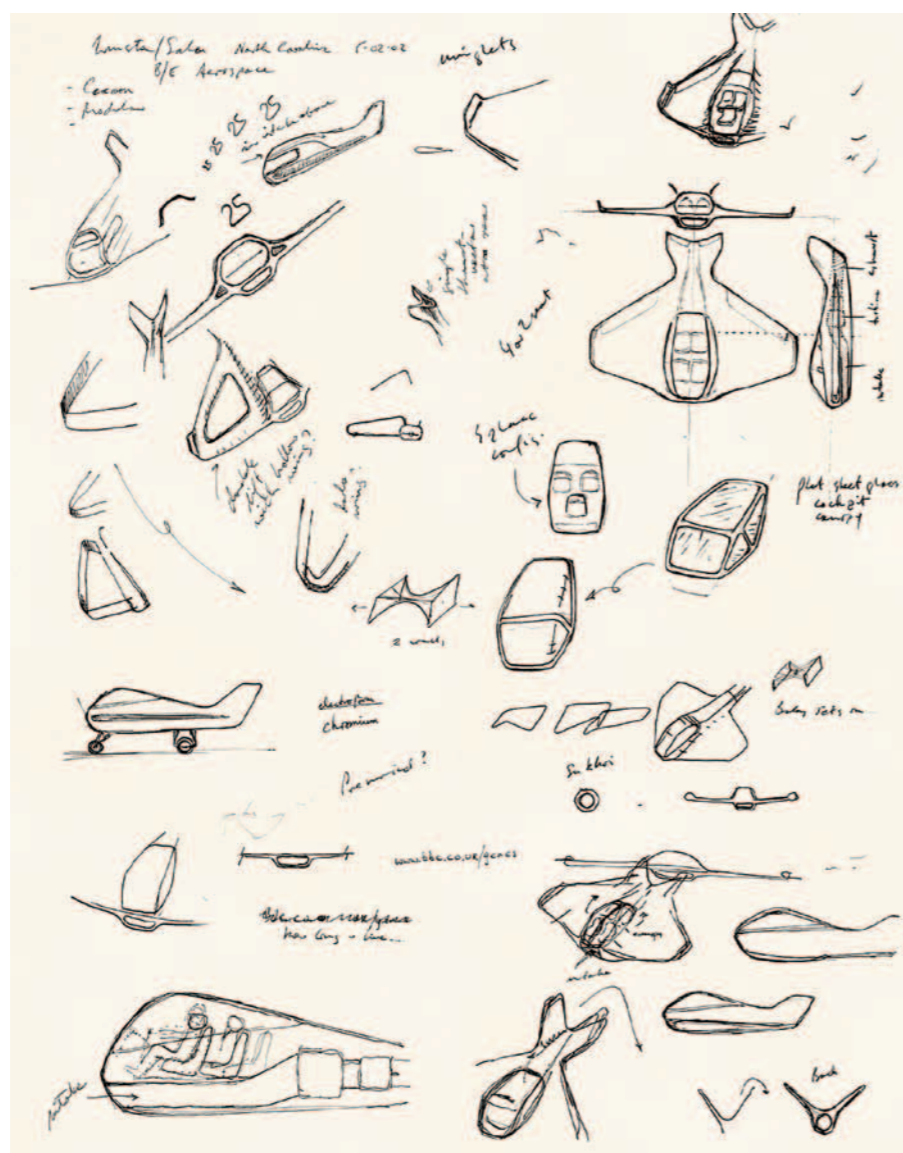
**AC:** Und das ist es, was TASCHEN anderen Verlagen voraushat?  
**MN:** Absolut. Es scheint mir einzigartig in der Verlagsbranche, vor allem im Hinblick auf die zur Verfügung gestellten Ressourcen. Ich hatte schon vorher einige Bücher gemacht, und meine Erfahrungen waren nicht sonderlich inspirierend. Ich und mein Team steckten zwar ungeheuer viel Energie in das Projekt, aber du und TASCHEN, ihr habt genauso viel investiert. In der Vergangenheit musste ich die Erfahrung

machen, dass Verleger zwar ein Buch machen wollten, aber nicht bereit waren, Ressourcen zur Verfügung zu stellen oder einen Redakteur einzusetzen, der das Ganze koordiniert.

**AC:** Die wollten im Grunde, dass du die ganze Arbeit machst und ihnen ein druckfertiges Buch lieferst?  
**MN:** Ja. In einem Buch über das bisherige Gesamtwerk steckt so unglaublich viel Arbeit; das ist in meinen Augen so etwas wie der ultimative persönliche und professionelle Frühjahrspolier. Es fühlte sich für mich so an, als müsste ich mein gesamtes Leben ordnen: Alles, was ich je gemacht habe, musste begutachtet und eingeordnet wer-

den. In gewisser Weise ist das wie eine Therapie. Ich bin jetzt bestens im Bilde über alles, was ich in den letzten 25 Jahren gemacht habe; ohne dieses Projekt wüsste ich nur über etwa ein Zehntel Bescheid. Es ist schon seltsam: Die Leute denken, man wüsste alles über sein eigenes Werk. Aber wenn man sich dann bewusst damit auseinandersetzt ... Eigentlich ist es ist viel mehr als nur ein Buch – fast eine Lebensbilanz.

**AC:** In der Rückschau scheint die Arbeit an dem Projekt wie eine kleine Ewigkeit, oder?  
**MN:** Ja, das waren fast vier Jahre. Aber es war nie langweilig; wir arbeiteten die ganze Zeit mehr oder weniger konstant daran. Es hat einfach so lange gedauert, das Material



**Linke Seite:** Marc Newsons erste Zeichnungen des Flugzeugs Kelvin40 und **darüber** er selbst mit dem Überflieger bei seiner Werkschau in der Gagosian Gallery New York, 2010.  
**Diese Seite oben:** Zusammenbau der inneren Struktur von Kelvin40 bei Body Lines.  
**Rechte Spalte, oben:** Die Kabinenhaube wird angepasst, **darunter** das fertige Skelett.  
**Unten:** Kelvin40 (Entwurf 2004) auf dem Rollfeld.

Fotos: Nicolas Register



zusammenzustellen. Vieles musste neu produziert werden – neu fotografiert oder dokumentiert ... Es steckt ungeheuer viel Aufmerksamkeit drin. Ich weiß nicht, wie viele Tage wir beide zusammen mit diesem Buch verbracht haben – sicherlich sind wir Hunderte von Stunden darüber gesessen. Der Text ist jetzt so unfassbar detailliert und umfassend, es ist fast lachhaft. Ich kann mit Sicherheit sagen, dass ich in meinem Leben nie wieder etwas so Umfassendes angehen werde – es sei denn, den zweiten Band!

**AC:** Wie hat das Buch deinen Zugang zur eigenen Arbeit verändert?  
**MN:** Es hat viele Aspekte meiner Vorgehensweise infrage gestellt, vor allem wie ich meine Arbeit organisiere und kategorisiere. Ich gehe jetzt deutlich strukturierter und ordentlicher vor. Die Recherche für dieses Buch war womöglich die größte Aufgabe, die mein Studio je gestemmt hat. Es war auf so vielen Ebenen eine Erfahrung, nicht zuletzt auf der philosophischen. Mitunter kommt es mir vor, als würde ich eine neue Karriere starten, sobald das Buch fertig ist.

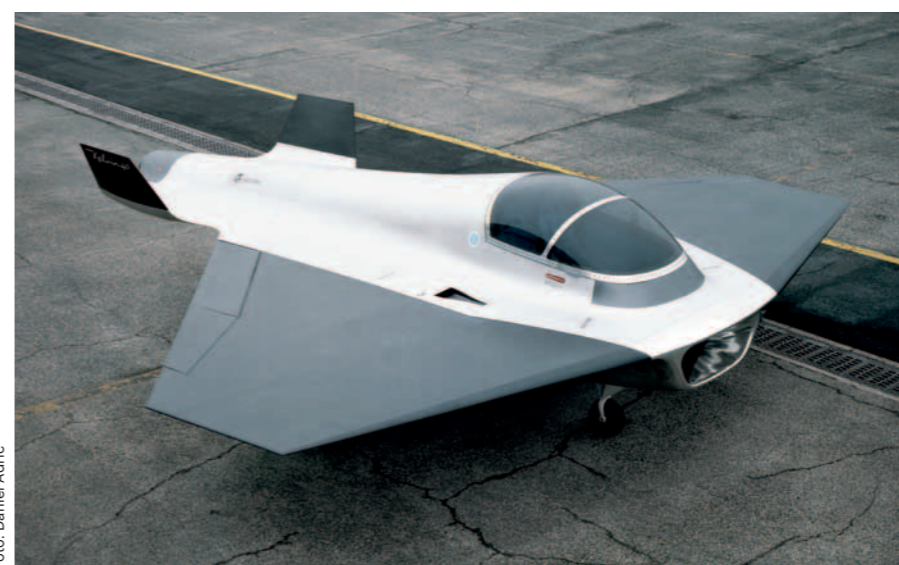


Foto: Daniel Adric

**AC:** Die nächste Phase ...  
**MN:** So in etwa. In Wirklichkeit mache ich natürlich einfach weiter. Was man aber sagen kann, ist, dass ich – und TASCHEN genauso – dieses Projekt ernster genommen haben, als andere Designmonografien das in der Regel mit ihrem Sujet tun. Noch nie habe ich ein derart umfassendes Designerbuch gesehen! Die meisten sind im Vergleich dazu sehr punktuell betont. In diesem Band dagegen ist wirklich alles drin, die Erfolge und die Flops – auch Sachen ganz vom Anfang meiner Karriere, die mir heute ein wenig peinlich sind. Aber für andere sind sie vielleicht informativ, das hoffe ich zumindest. Ich sah das Projekt auch als eine großartige Gelegenheit, zu zeigen, wie Design tatsächlich abläuft. Ich glaube nicht, dass die Leute generell eine konkrete Vorstellung davon haben, was Designer tun oder wie ich selbst arbeite. Wobei mein Modus nicht typisch ist, glaube ich. Und ich bin froh, dass es jetzt ein Dokument gibt, in dem das alles erklärt wird. Sowohl bei den Bildern wie beim Text wüsste ich nichts, was man hätte anders oder besser machen können.

**AC:** Lass uns noch über deine Materialwahl für die Art Edition sprechen.  
**MN:** Beim Schubert habe ich mich für Micarta entschieden, weil ich seit 2006 ausgiebig mit diesem Material arbeite. Ich liebe es aus diversen Gründen: Es ist ein Verbundkunststoff, hat aber viel Wärme; es wurde vor 100 Jahren entwickelt, war damals sehr fortschrittlich und wirkt heute anachronistisch. Es ist ein leicht obskures



Material, passt aber sehr gut zu mir. Für mich fühlt es sich wertvoll an, und ich glaube, die Leute beginnen, es mit mir zu assoziieren. Und es kann genau so bearbeitet werden, dass es sich als Buchschuber eignet.

**AC:** Und die Lederintarsien auf dem Cover?  
**MN:** Ich wollte eine fast vergessene Handwerkstechnik benutzen. Keine hypermoderne, angesagte Designlösung, wie man sie vielleicht von mir erwartet. Ich wollte die Gelegenheit nutzen, etwas leicht Unerwartetes zu machen, und zu meinen Wurzeln als Handwerker zurückkehren. Intarsien sind ebenfalls etwas Anachronistisches. Man bekommt heutzutage kaum Gelegenheit, sie einzusetzen – wenn man nicht gerade eine solche Edition mit TASCHEN als Ausrede hat! Im beruflichen Alltag werden meine Entscheidungen ständig hinterfragt und durchleuchtet; das gehört einfach zu meinem Job. Aber bei TASCHEN hieß es nur: „Okay, wenn du das willst, werden wir alles nur Mögliche tun, damit es klappt.“